

Als so viele so wenigen so viel zu verdanken hatten

Die Battle of Britain und der Bombenkrieg gegen London

Im Sommer und Herbst 1940 konnte die britische Royal Air Force dem Ansturm der deutschen Luftwaffe widerstehen, ebenso dem nachfolgenden Bombenkrieg – und so Hitlerdeutschland eine erste Niederlage beibringen.

WERNER VOGT

Im Jahr 1940 hing das Schicksal Europas an einem dünnen Faden. Es dauerte gerade einmal anderthalb Monate (vom 10. Mai bis 25. Juni), bis Frankreich durch den sogenannten Blitzkrieg der Deutschen niedergedrungen war. Dass die Briten ihre Soldaten und dazu noch etliche Franzosen aus der Umklammerung von Dünkirchen retten und reparieren konnten – 370 000 an der Zahl –, grenzte an ein Wunder. In dieser Situation sondierte Deutschland über italienische diplomatische Kanäle, ob denn mit Grossbritannien ein Deal zu machen sei. Winston Churchill, der am 10. Mai eine Allparteienregierung gebildet hatte, kämpfte entschieden gegen diese Idee. Wäre Lord Halifax Premierminister geworden, hätte dies allenfalls anders ausgesehen.

Ungünstige Ausgangslage

Der einzige Bereich, in dem Grossbritannien klar stärker war als Deutschland, waren die Seestreitkräfte; im Bereich des Heeres waren sie 1940 klar unterlegen, und auch bei den Luftstreitkräften sah die Lage im Juli 1940 nicht rosig aus. Während die Briten 752 Kampfflugzeuge (Spitfires und Hurricanes) einsatzbereit hatten, hatte die deutsche Luftwaffe 1279 Jagdflugzeuge, 943 Bomber und 340 Sturzkampfbomber zur Verfügung. Für die Deutschen war das Erringen der Lufthoheit über England Voraussetzung für eine Invasion, die man unter dem Decknamen «Operation Seelöwe» auch zu planen begann.

Die *Battle of Britain* – die Luftschlacht um England – hatte vier Phasen: erstens die Kämpfe über dem Ärmelkanal (11. Juli bis 11. August), zweitens die Angriffe auf küstennahe Ziele (12. bis 24. August), drittens die Angriffe auf Flugplätze und Flugzeugwerke in Südengland (24. August bis 6. September) und viertens der Bombenkrieg gegen London und andere Städte, der am 7. September 1940 seinen Anfang nahm. Der Luftkrieg über England war eine Abnützungsschlacht von einem bisher nie da gewesenen Ausmass: Die deutsche Luftwaffe verlor 1014 Bomber und 873 Jäger, die Royal Air Force 376 Bomber, 1023 Jäger und 148 Seeflugzeuge.

Durch die deutschen Bomben kamen bis zum Mai 1941 43 000 britische Zivilisten ums Leben, eine Million Menschen wurde obdachlos. Die gute Nachricht aber war und ist: Grossbritanniens Widerstand konnte nicht gebrochen werden, und die Insel war als gigantischer natürlicher Flugzeugträger bereit für die Befreiung Kontinentaleuropas



Britische Jagdbomber vom Typ Bristol Beaufighter greifen ein deutsches Minensuchboot an.

FRIEDRICH / INTERFOTO / KEYSTONE

vom Joch der Nazis – notabene mit übertragender amerikanischer Hilfe ab dem Moment des Kriegseintritts der USA nach dem japanischen Angriff auf die Pazifikflotte in Pearl Harbor.

Gründe für Englands Erfolg

Obwohl der Ausgang der Schlacht mehr denn nur ungewiss war, hatten die Briten doch zahlreiche Erfolgsfaktoren auf ihrer Seite. Indem sie auf eigenem Territorium waren und der ganze Südosten Englands mit Militärflugplätzen übersät war, konnten sie viele beschädigte Maschinen notlanden und wieder reparieren. Die deutschen Messerschmitts und Stukas hatten einen viel längeren Rückreiseweg nach Nordfrankreich und stürzten bei massiven Schäden deshalb auch eher ab. Sodann waren die Engländer im Vorteil bei der Reparatur der Spitfires und Hurricanes. Während sie das Werk gleich um die Ecke hatten, mussten die deutschen Flugzeuge bei schweren Schäden ins Reich zurückverfrachtet werden.

Ganz besonders ins Gewicht fiel aber eine strategische Inkonzern der

deutschen Luftwaffe. Obwohl der bombastische Oberkommandierende der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, grossspurig den «Adlertag» (13. August 1940) ankündigte, an dem die Royal Air Force am Boden zerstört werden sollte, wurde diese Strategie just in jenem Moment eingestellt, in dem sie erste empfindliche Wirkungen zeitigte. Hätte die Luftwaffe weiter Tag für Tag die englischen Militärflugplätze bombardiert, so hätten die Briten ab einem bestimmten Moment keine Zeit mehr gehabt, diese von Bombenkratern beschädigten *Air Fields* so schnell wie möglich wieder nutzbar zu machen.

Hilfreich war sodann Churchills Befehl, Ende August Berlin zu bombardieren. Die damaligen Bombardements hatten ausschliesslich psychologische Wirkung: Der «Führer» befahl umgehend, London und andere Städte zu bombardieren. Dies hatte zwei Vorteile: Die Jagdflieger der Luftwaffe, welche die Bombergeschwader eskortierten, hatten nur Treibstoff für eine Viertelstunde über London, bevor sie zurückkehren mussten – und entsprechend einfacher war es für die britischen Jäger, die

tragen Bomber zu bekämpfen. Zudem gab es den Flugplätzen der Air Force die notwendige Verschnaufpause.

In der lebensbedrohenden Situation entwickelte Grossbritannien eine gewaltige Effizienz. Erstens produzierte seine Industrie viel schneller Nachschub an Kampfflugzeugen als diejenige der Feinde. Zweitens wurde die Pilotenausbildung von sechs Monaten auf vier Wochen gekürzt, wobei die Feuertaufer für die Neulinge brandgefährlich war. Drittens mobilisierten die Briten sämtliche ausländischen Militärpiloten, die sie behändigen konnten, unter anderem auch Dutzende von Polen und Tschechen, deren Wagemut legendär ist. Und viertens wurden Bodentruppen und Piloten in der Hitze des Gefechts immer schneller. Vom Alarm auf dem Flugfeld, das die «Fighter Boys» im Spurt überquerten, dauerte es sechs Minuten, bis eine Staffel in der Luft war. Auftanken und Aufmunitionieren der Bordgeschütze in den Kampfpausen waren auch innert Minuten erledigt.

Auch die britischen Frauen hatten ihren Anteil am Erfolg: Das Heer, die Navy und die Air Force rekrutierten

nach Kriegsausbruch 600 000 Frauen. Für die Frauen in der Women's Royal Air Force (WRAF) waren zu dieser Zeit Kampfeinsätze tabu. Oft wurden sie als Telefonistinnen in der Übermittlung eingesetzt oder im Fighter Command, dem Kontrollraum der Royal Air Force, wo sie mit langen Croupier-Rechen die aktuellen Positionen der anfliegenden deutschen Geschwader auf einer Quadratmeter-grossen Landkarte aktualisierten. Frauen arbeiteten aber auch mit ölverschmierten Händen als Mitglieder der Bodentruppen, und es kam durchaus vor, dass die flugtüchtigen unter ihnen Spitfires vom Werk zurück auf die Flugplätze flogen.

Logischerweise führte die gemeinsame Arbeit zwischen Piloten, Bodenpersonal und den Angehörigen des Frauendienstes auch zu etlichen Romanzen und entsprechend dem Kriegsverlauf zu Dramen, wie etwa bei jener Soldatin, die am Funk hörte, dass die Maschine ihres Verlobten stark rauchend in den Ärmelkanal gestürzt sei. Verblüffend war das «sang froid» jener WRAF-Frau, die im Spital ihren an Gesicht und Oberkörper stark verbrannten Gatten, einen am selben Tag abgeschossenen RAF-Piloten, mit den Worten begrüßte: «Hast du wieder mit Zündhölzern gespielt, Darling?»

Schlacht der Persönlichkeiten

Matchentscheidend waren aber neben klugen Kommandanten wie Air Chief Marshal Sir Hugh Dowding auch die Asse unter den Fliegern, etwa der legendäre südafrikanische Squadron Leader Adolph Gysbert «Sailor» Malan. Auf sein Konto gehen 32 «kills». Eine seiner zehn Regeln, die er für seine Staffel festlegte, war: «Go in quickly – punch hard – get out!» Malan hatte die Angewohnheit, näher als viele seiner Kameraden an den Feind heranzufliegen, und perfektionierte die Technik des Feuermens mit Vorhalten bei Angriffen von der Seite.

Wo immer es ging, war Winston Churchill bei der Truppe oder bei der Bevölkerung, wenn wieder Bomben auf London gefallen waren. Die britischen Kampfpiloten würdigte der Premierminister (im August 1940) mit dem dankwürdigen Ausspruch: «Never before in the field of human conflict was so much owed by so many to so few.» Zwischen den Trümmerhaufen rief er zur beharrlichen Fortführung des Widerstands gegen die Nazis auf. Das Leiden der Menschen trieb ihm die Tränen in die Augen, während einfache Leute ihm zuriefen: «Zähl's ihnen heim, Winnie!» – London war als damals bevölkerungsreichste Stadt der Welt schlicht zu gross für die deutsche Luftwaffe, und die Briten waren trotz monatelangen Bombennächten nicht kleinzukriegen. In der *Battle of Britain* wurde das erste Fundament für den späteren Sieg der Alliierten gelegt. – Eine bemerkenswerte militärische, politische, wirtschaftliche und soziale Leistung.

Dr. Werner Vogt ist Historiker und Publizist in Küssnacht (ZH).

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780 Der Zürcher Zeitung 236. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (leg.)

Chefredaktorin Neue Produkte: Anita Zielina (az)

Stellvertreter:

Luzi Bernet (lzb.), Colette Gradwohl (C. G.), René Zeller (rz.)

Tagesleitung: Colette Gradwohl (C. G.), Christoph Fisch (cf.), Thomas Stamm (tst.), Anja Grünenfelder (arg.), Peter Sennhauser (pse.)

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Andreas Wylsing (awy.), Werner J. Marti (wjm.), Beat Bumbacher (bbu.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Nicole Anliker (ann.), Nina Belz (nbe.), Marie-Astrid Langer (lma.), David Singer (dai.)

Schweiz: René Zeller (rz.), Claudia Baer (cb.), Markus Hofmann (hof.), Paul Schweizer (P. S.), Simon Gempferli (sfg.), Davide Scruzi (dsc.), Michael Schoenenberger (msc.), Valerie Zastawski (zss.), Frank Sieber (fsr.), Marcel Amrein (maa.), Nadine Jürgensen (Jü.), Marc Tribelhorn (tr.), Bundeshaus: Markus Haffner (hä.), Christof Forster (For.)

Medienrecht: Katharina Fontana (fon.)

Wirtschaft / Börse: Peter A. Fischer (pfi.), Werner Enz (nz.), Ernes Gallarotti (ti.), Sergio Aiolfi (ai.), Thomas Fuster (tf.)

Christin Severin (sev.), Nicole Rütli Ruzicic (nri.), Andrea Martel Fus (am), Michael Rasch (ra.), Giorgio V. Müller (gvm.), Michael Ferber (feb.), Lucie Paška (lpa.), Hansueli Schöchli (hsch.), Thomas Schürpf (tsf.), Zsóé Inés Baches Kurz (Z. B.), Natalie Gratwohl (ng), Werner Grundelner (gru.), Daniel Immwinklertied (im), Christof Leisinger (cli.), Anne-Barbara Luft (abl.)

Faunisten: Martin Meyer (mey.), Roman Hollenstein (holl.), Angela Schader (as.), Barbara Villiger Heilig (vil.), Andreas Breitenstein (A. Br.), Claudia Schwartz (ces.), Andrea Köhler (köl.), Thomas Ribl (rib.), Uwe Justus Wenzel (ujw.), Ueli Bernays (ubs.), Roman Bucheli (rbi.), Susanne Ostwald (osw.), Philipp Meier (phi.), Samuel Herzog (her.)

Zürich: Luzi Bernet (lzb.), Christina Neuhaus (cn.), Dorothee Vogeli (vö.), Irène Troxler (tox.), Urs Bühler (urs.), Walter Bernet (wbtl.), Brigitte Hürimann (bh.), Stefan Hotz (sht.), Adi Kälin (ak.), Natalie Avanzino (ava.), Andreas Schärer (aso.)

Sport: Elmar Wagner (wag.), Flurin Cläuna (fdl.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Anja Knabenhans (akj.)

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Elena Panagiotidis (ela.)

Panorama: Katja Baigler (bai.), Susanna Elnor (els.)

Nachrichtenredaktion: Anja Grünenfelder (arg.), Manuela Nyffenegger (nyf.), Marc Ronner (mro.), Michèle Schell (sch.), Roman Sigrist (rsi.)

Reporter: Marcel Gyr (-yr.), Alois Feusi (fsi.)

Wissenschafter: Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Stephanie Kusma (kus.), Lena Stallmach (lsl.)

REDAKTIONELLE MITARBEITER

International: Christian Weistfog (ws.), Daniel Steinhöft (DSt.), Ivo Mijnsen (mij.)

Schweiz: Seraina Kobler (sko.), Simon Helli (hls.), Bundeshaus: Jan Flückiger (flj.)

Wirtschaft / Börse: Andreas Uhlig (Ug.), Yvonne Helble (yeh.), Christoph G. Schmutz (sco.), Michael Schäfer (msf.), Jürg Müller (jmu.), Christian Steiner (ets.), Claudia Gabriel (gab.), Dieter Bachmann (dba.), Dominik Feldges (df.), Feuilleton: Joachim Günther (gü.), Marc Zitzmann (zit.), Marion Löhndorf (mlö.), Christian Wildhagen (wdh.), Zürich: Johanna Wedl (jow.), Fabian Baumgartner (fbi.), Jan Hudex (jhu.), Lucien Scherrer (lsc.), Reto Flury (flu.), Sport: Jürg Vogel (gvl.), Stefan Osterhaus (sos.), Markus Wanderli (wan.), Michele Covello (cov.), Samuel Burgener (sbr.), Claudia Rey (clr.), Philipp Bärtsch (pbh.), Ulrich Pickett (pic.), Panorama: Kathrin Klette (kk.), Nachrichtenredaktion: Susanna Rusterholz (sur.), Nina Fargahi (afa.), Martina Läubli (läu.), Katrin Schregenberger (ks.), Tobias Bühlmann (but.), Raffaella Angstmann (ran.), Tobias Ochsenein (toc.), Matthias Sander (msa.), Désirée Föry (fdl.), Reto Gratwohl (grt.), Adrienne Fichter (fi.), Franziska Engelhardt (enf.), Jenni Thier (thj.), Produktionsredaktion: Caspar Hesse (csh.), Manuela Kessler (mak.), Corinne Landolt (cla.), Benno Mattli (bem.), Birgit Schmid (bgs.), Dominique Burkhardt (dbu.), Roland Tellentbach (trö.), Meinung & Debatte: Michael Schilliger (msl.), Wissenschaft: Heigo Rietz (rtz.)

Data-Journalism: Alexandra Kohler (kko.), Beilagen: Herbert Schmidt (hst.)

NZZ TV: Tobias Wolff (two.), Christian Thurnshirn (thc.), Flavio Pinto (fap.), Silvia Fleck (sfl.), Patrick Rosset (rop.), Karin Moser (msk)

Autoren: Gerhard Schwarz (G. S.), Beat U. Wieser (B. W.), Martin Woker (Wok.), Urs Schoettli (us.), Charles E. Ritterband (cer.), Balz Bruppacher (bbr.), Jeroen van Rooijen (jvr.)

GESTALTUNG

Art-Direction/Bild: Brigitte Meyer (eye.), Reto Althaus (ral.), Besiana Bandilli (bad.), Bildredaktion: Christian Güntlisberger (cgü.), Tiberio Cardu (tca.), Andrea Mittelholzer (and.), Sara Zeiter (sze.), Gilles Steinmann (gst.), Catharina Hanreich (hac.), Fotografien: Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofler (hkf.), Adrian Baer (adb.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.), Infografik: Christian Kleeb (cke.), Thomas Fritsch (tfc.), Anja Lemcke (lea.), Benjamin Schudel (bs), Simon Wimmer (swi.)

Blattplanung: Philipp Müller. Produktion: Hansruedi Frei. Korrektorat: Yvonne Bettschen. Archiv: Ruth Haener. Projekte: André Maerz (mae.)

Rechtskonsultant der Redaktion: Claudia Schoch

KORRESPONDENTEN IM INLAND

Genf: (Internationale Organisation) Jean-Pierre Kapp (jpk.), Französisch Schweiz: Andrea Kucera (aku.), Bern / Nordwestschweiz: Daniel Gerry (dgy.), Ostschweiz: Jörg Kruppenacker (kru.), Zentralschweiz, Aargau: Erich Aschwarden (ase.), Italienische Schweiz, Graubünden: Peter Jankovsky (pja.)

KORRESPONDENTEN IM AUSLAND

Paris: Nikos Tzermias (Tz.), London: Gerald Hosp (gho.), Berlin: Markus Ackerer (mac.), Christoph Essnering (cei.), Frankfurt: Claudia Aebersold Szalay (cae.), München: Stephanie Lahrz (slz.), Rom: Andrea Spalinger (spal.), Wien: Meret Baumann (bam.), Matthias Berg (mbe.), Matthias Kattinger (M. K.), Prag: Rudolf Hermann (rhd.), Brüssel: René Höltzsch (Ht.), Niklaus Nuspliger (nn), Moskau: Daniel Wechlin (daw.), Benjamin Triebel (bet.), Madrid: Cornelia Derichswiler (cdw.), Lissabon: Thes Fischer (thf.), Athen: Elise Hübel (elh.), Istanbul: Marco Kauffmann Bossart (kam.), Inga Rogg (iro.), Beirut: Jürg Bischoff (jbi.), Jerusalem: Ulrich Schmid

(U. Sd.), Kairo: Monika Bolliger (bol.), Nairobi: Markus M. Haefliger (mht.), Delhi: Volker Pabst (pab.), Singapur: Manfred Rist (rt.), Peking: Matthias Müller (mua.), Tokio: Patrick Zell (zoz.), Patrick Welter (pwe.), Sydney: Heidi Gmür (gmü.), Washington: Peter Winkler (win.), Beat Ammann (B. A.), Martin Lanz (mla.), New York: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Vancouver: Karl R. Felder (Fdr., Rohwarsen), São Paulo: Tjerk Brühlwiler (tjb.), Salvador da Bahia: Alexander Busch (bu.), San José de Costa Rica: Peter Gaupp (pgg.)

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ am Sonntag: Chefredaktor: Felix E. Müller (fem.), NZZ-Folio: Daniel Weber (dwi.), NZZ-Format: Tobias Wolff (two.), NZZ-Campus: Ronald Schenkel (rel.)

NZZ-MEDIENGRUPPE

Weit V. Dengler (CEO)

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29, leserbriefe@nzz.ch, Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch

Verlag: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, E-Mail: verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, E-Mail: leserservice@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice

Inserate: NZZ Media Solutions AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70, E-Mail: inserate@nzz.ch, Internet: www.nzzmediasolutions.ch

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

Abonnement NZZ inkl. digitaler Ausgaben: 675 Fr. (12 Monate), 373 Fr. (6 Monate), 197 Fr. (3 Monate)

Abonnement NZZ Digital: 498 Fr. (12 Monate), 278 Fr. (6 Monate), 152 Fr. (3 Monate), 48 Fr. (10 Wochen)

Pendlerabo NZZ: 578 Fr. (12 Monate), 313 Fr. (6 Monate), 166 Fr. (3 Monate), 58 Fr. (10 Wochen), Montag bis Samstag digital, am Samstag zusätzlich die gedruckte Ausgabe

Abonnement Deutschland und Österreich inkl. digitaler Ausgaben: 498 € (12 Monate), 288 € (6 Monate), 135 € (3 Monate), übrige Auslandpreise auf Anfrage

Kombi-Abonnement NZZ und NZZ am Sonntag inkl. digitaler Ausgaben: 793 Fr. (12 Monate), 445 Fr. (6 Monate), 239 Fr. (3 Monate), 90 Fr. (10 Wochen)

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2015

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung verbundenen Logistikunternehmen übermittle

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2015

BEGLAUBIGTE AUFLAGE

Verbreitete Auflage: 119 956 Ex. (Wemf 2014)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung der Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.